

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	29 (1958)
Heft:	4
Rubrik:	Hierüber wird diskutiert : der Gewehrgriff als Symptom

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir biederen Schweizer wie ein vergnügliches Stimulans, ohne steifen Vorbehalt, denn die hier Versammelten waren von vornehmerein nicht in Gefahr, amerikanische Verhältnisse mit schweizerischen zu wechseln. Die Grundbedürfnisse des Menschen jedoch sind auf der ganzen Welt dieselben, und um diese Bedürfnisse und ihre Befriedigung in einem liebevoll durchdachten Tagesablauf im Heim drehte sich die ganze Kursarbeit.

Nach dem Hauptreferat von Eva Burmeister wurde der Kurs, der unter der überaus geschickten Leitung von Frl. Brunnenschweiler von der Schule für soziale Arbeit stand, in Gruppen aufgeteilt zu seminarmässiger Erarbeitung des Stoffes. Dieses Vorgehen bannte die Gefahr, dass «alles schläft und einer spricht», die aufgeworfenen Fragen wurden immer wieder von der Praxis her beleuchtet, ein reger Erfahrungsaustausch konnte sich entwickeln.

Das Ergebnis der Kursarbeit

lässt sich kurz etwa so zusammenfassen: Die einfachen Lebensfunktionen haben grosse Bedeutung für das Kind. Es muss sie in Sicherheit und mit Lust geniessen können. Das Heimkind ist meistens mit Sorgen und Konflikten belastet. Es ist deshalb wichtig, seinen Tagesablauf so zu gestalten, dass das Kind mit einem Minimum an Verstössen durchzukommen vermag. Eine Reihe von neuen Konflikten und Sorgen können dem Kind durch geschickte Anwendung der täglichen Gegebenheiten erspart bleiben. Beim neu eingetretenen Kind hüte man sich vor Ueberforderung.

Ein sehr wichtiges Erlebnis ist für das Kind das Essen. Es muss wissen, dass ihm mit Sicherheit genügend Nahrung zusteht. Essensentzug als Strafe ist in der Regel abzulehnen. Es wurde sogar angeregt, Teller oder Körbchen mit Esswaren aufzustellen, um auch dem Heimkind den Eindruck der Fülle zu vermitteln. Auf alle Fälle sollte die Gruppenleiterin über einen Vorrat an kleinem Naschwerk verfügen. Sie muss vom Kind viel verlangen, darum soll es auch aus ihrer Hand etwas Gutes empfangen können. Bei der Menüplanung sollen die Kinderwünsche weitgehend berücksichtigt werden, ja die Kinder können selber dabei mithilfen. Ideal wäre die Möglichkeit, hin und wieder gruppenweise etwas zu kochen oder zu backen.

Das Aufstehen und Zu-Bett-Gehen sind weitere wichtige Gegebenheiten für unsere Kinder. Es kann nicht schaden, wenn wir uns wieder einmal vergegenwärtigen, wie wichtig liebevolles Wecken und sorgfältiges Toilettemachen sind. Die Gruppenleiterin, die ihren Schützling gemütlich badet, ihm sorgfältig die Haare wäscht und trocknet, die Nägel schön schneidet, rauhe Haut einfettet: sie hebt im Kind das Selbstwertgefühl. Ganz besonders wichtig sind diese Handreichungen beim Bettläger, auf dessen Verlangen nach besonderer Beachtung mindestens eine Zeitlang eingegangen werden sollte. Ernst genommen und keinesfalls als Simuliererei abgetan werden sollten auch Schmerzen, über die etwa von konfliktgeladenen Kindern geklagt wird. Solche Schmerzen können wie echte Leiden weh tun. (Bei den hier aufgestellten Forderungen wurde wieder einmal besonders klar, dass

Hierüber wird diskutiert:



Der Gewehrgriff als Symptom

Vor einigen Wochen ist eine erschütternde Meldung durch die Presse gegangen: Das Eidg. Militärdepartement hat den Gewehrgriff abgeschafft.

Alle Dienstpflichtigen haben sich über diese Nachricht gefreut. Sie haben dabei nicht einmal bedacht, dass an diesem Tag ein Abschnitt in der vierhundertjährigen Geschichte der Infanterie zu Ende gegangen ist. So bedeutungsvoll war die Tat vom 12. März.

Dem Gewehrgriff eine Träne nachweinen? Nein, das wäre zuviel verlangt. Aber der Augenblick gibt doch zu denken. Wenn unsere Armee in Disziplin und Kriegstüchtigkeit nun trotzdem bestehen kann, dann muss in und um uns ein gewaltiger Wandel vor sich gegangen sein. Denn, nicht wahr, bisher war der Gewehrgriff das vermeintliche Kernstück der Ausbildung der Schweizer Armee. Es ist schon etwas daran, mit diesem Wandel. Im Militärischen dokumentiert er sich dadurch, dass die Technik, die das Kriegshandwerk mehr und mehr beherrscht, für Ueberbleibsel aus der «guten alten Zeit», wie dem Gewehrgriff, ganz einfach keinen Platz mehr lässt. Der Soldat hat praktischere Handgriffe zu exerzieren.

Das allein macht aber den Wandel nicht aus. Ist es nicht vielmehr so, dass sich die Menschen dank freierer und freundlicherer Arbeitsbedingungen und dank der sich durchsetzenden sozialen Aufgeschlossenheit von alten, starren Formen des Alltags zu lösen beginnen? Dass sie freier werden? Ist es nicht der Weg vom «Hochachtungsvollst...» zum «Mit freundlichen Grüßen...» am Schlusse eines Briefes — beispielsweise? Man gibt sich Mühe, menschlicher zu sein. Kommt es von ungefähr, dass der einst so gefürchtete Stock vom Pult des Schulmeisters verschwunden ist — und es trotzdem geht? Dass die Ohrfeigen des Lehrmeisters seltener, die belehrenden Worte häufiger geworden sind?

Das ist der offensichtliche Wandel, den ich meine, und der sich im Abschied vom Gewehrgriff ausgedrückt hat. Noch sind nicht alle «Gewehrgriffe» aus unserem täglichen Leben verschwunden. Noch schleppen wir, in den Lehrplänen der Mittelschulen zum Beispiel, Ballast mit, von dem wir uns noch nicht zu lösen vermochten, und der den Schülern das Studium unnötig erschwert. Aber auch seine Tage sind gezählt. Wenn schon der Gewehrgriff fiel, dann braucht uns um den Siegeszug der Vernunft nicht mehr bange zu sein.

Viktor